

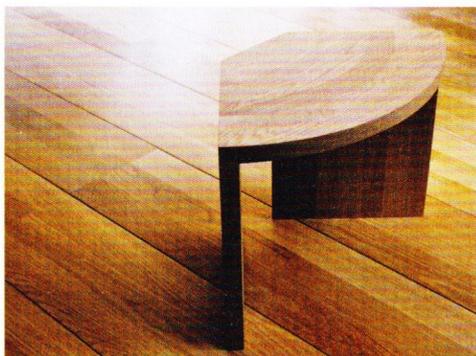
Ausbau des ehemaligen Pfarrhauses  
St. Gertrudis in Leuven

Architekten:  
Philippe Vander Maren, Mireille Weerts

# Kunstvoller Ausbau



Details wie die gestreiften Innenläden, die Reduktion auf eine horizontale Fenstersprosse oder der einheitliche Farbton von Fenstergewände und Wand weisen auf den Umbau des ehemaligen Pfarrhauses hin (Foto oben). Es ist der Luxus des Bescheidenen, den architektonische und künstlerische Interventionen prägen wie diese individuell angefertigten Möbel (unten).



Was früher nur dem Klerus vorbehalten war, ist heute im belgischen Leuven auch für Nichtgläubige zugänglich. Und nicht nur das: Heute dient das ehemalige Presbyterium im Stadtteil St. Gertrudis als Wohnhaus. Es wurde innen und außen behutsam verändert und zeichnet sich durch seine signifikanten rot-weiß-gestreiften Innenläden aus.

von Ludger Fischer



Die neue Treppe steht nicht nur im Mittelpunkt der Räume, sie ist auch aufgrund ihrer außergewöhnlichen Form zum Blickfang des Hauses geworden. Jede Stufe setzt sich aus zwei Kanthölzern mit quadratischem Querschnitt zusammen (Fotos links). Der größere Hof im Norden wurde vom Landschaftsarchitekten Serge Delsemme in der Tradition von Zen-Gärten gestaltet (rechts).

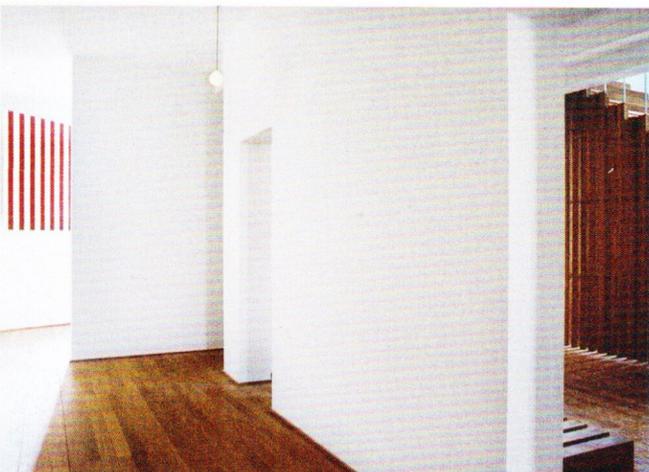
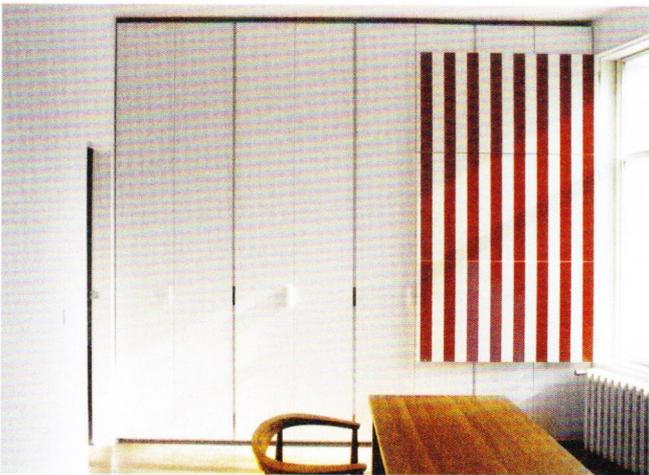


Was sind schon richtige Proportionen? Mit Goldenem Schnitt und Modulor haben Architekten von Vitruv bis Le Corbusier nach dem rechten Maß gesucht. Für Philippe Vander Maren sind extreme Proportionen richtige Proportionen: schlank, wenig, fast nichts. Türen, Fenster, Wandschlitze mit einem Seitenverhältnis bis zu 20:1 empfindet er als angemessen.

Am ehemaligen Pfarrhaus St. Gertrudis im belgischen Leuven stimmten schon viele Verhältnisse. Obwohl das Haus in mehreren Bauphasen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert entstand, die Nachbarhäuser unmittelbar anschließen, der Bauteil an der Straße deren schrägem Verlauf folgt und die Straßenfassade dreiachsig, die Hoffassade fünfachsig ist, wirkt das gesamte Haus sehr homogen.

Der Flur, von der Haustür bis zum Hof als Rückgrat durchgehend, entsprach schon fast den ästhetischen Präferenzen des Architekten. Was den Raumeindruck störte, war eine Treppe im hinteren Teil des Hauses. Im Rahmen des Umbaus wurde sie entfernt und stattdessen eine neue Treppe in den mittleren der drei hintereinander liegenden Räume eingestellt. Jede Stufe dieser Treppe besteht aus zwei Kanthölzern mit quadratischem Querschnitt: schlank, wenig, fast keine Treppe. Zu breit erschien dem Architekten eine Tür, die auf einen kleinen Binnenhof führt. Sie wurde zu zwei Dritteln mit geschnittenen Sandsteinen zugesetzt. Die ehemals wohlproportionierte

Der Künstler Daniël Buren entwarf die zweifach horizontal geteilten innenliegenden Fensterläden mit ihrem kräftigen rot-weißen Streifenmuster. Im Innenraum setzen sie farbliche Akzente, von außen betrachtet verändern sie die Straßenansicht, da es unzählige Möglichkeiten gibt, sie zu klappen.



B9 2008 Ausbau Pfarrhaus St. Gertrudis in Leuven

Wandöffnung wurde damit zu einer extrem proportionierten und zugleich zu einer Demonstration des Gestaltungswillens.

Von der Straße aus sind die behutsamen Veränderungen, die an und in diesem Haus vorgenommen wurden, fast nicht sichtbar. Dass Fenstergewände und Wandflächen jetzt denselben hellen Farbton haben, ist kaum als Eingriff zu erkennen. Die Kalkschlämme gleicht vorher vorhandene Kontraste aus. Die horizontalen Fenstersprossen wurden auf je eine pro Fenster reduziert. Dass die Hausnummer nicht an der Wand prangt, sondern in einen Pflasterstein eingemeißelt ist, nehmen nur Eingeweihte wahr. Dass von der Haustür normalerweise nur eine Hälfte geöffnet wird, ist immer nur kurz zu sehen. Den deutlichsten Hinweis auf die vollständige Umgestaltung des Hauses geben die zweifach horizontal geteilten Innenläden mit einem kräftigen rot-weißen Streifenmuster. Kunstversierte identifizieren es leicht als Entwurf des französischen Konzeptkünstlers Daniël Buren. Der Licht- und Sichtschutz ermöglicht spielerische Varianten von geschlossenen und geöffneten Elementen. So verändert sich die Straßenansicht des Hauses im Lauf des Tages und mit den Jahreszeiten.

Der Wert des lange Zeit vernachlässigten und verwohnten Hauses ist erst nach den architektonischen und künstlerischen Interventionen deutlich geworden. Es ist der Luxus des Bescheidenen, Unauffälligen, den diese Interventionen prägen:

- Anschlussfugen aus Edelstahl im polierten Betonboden des Erdgeschosses. Sie sind ihrerseits eine Skulptur des Bildhauers Dan Van Severen. Die polierten blaugrauen Betonflächen wirken wie große Blausteinplatten.
- Leuchtkörper in einfachster Form mit individuellem Design von Henriette Michaux
- Schiebetüren mit Spiegelfolie auf der einen, einem gedruckten Spiegelmotiv auf der anderen Seite nach einem Konzept von Richard Venlet
- skulpturale Waschbecken aus schwarzem Kalkstein
- speziell gestaltete offene Feuerstellen, die im Erdgeschoss formal mit dem Waschbecken im Flur korrespondieren
- individuell angefertigte Küchenmöbel
- in die Schlafräume eingestellte Sanitärinseln mit einzeln angefertigten Waschbecken aus unpoliertem Edelstahl
- feinste Edelstahl-Fensterrahmen
- Verschlüsse der ehemaligen Gerüstlöcher im Dachgeschoss, die wie kleine Tresore wirken
- Bibliotheksregale mit einer Sitznische, die schon ohne Bücher zum Niederlassen einlädt.

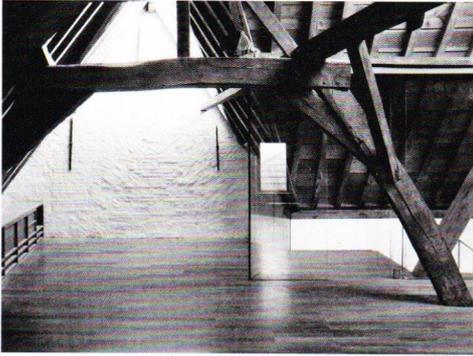
Der Landschaftsarchitekt Serge Delsemme gestaltete den größeren Hof im Norden des Hauses in der Tradition von Zengärten. Ihn zu betreten erfordert so viel Disziplin, wie sie das Leben in dieser Verdichtung von Kunst und Architektur erfordern wird.

Leuven ist kein glanzvoller Ort. Die Brauerei war und ist das wirtschaftliche Rückgrat des 90 000-Einwohner-Stadt. Das Gertrudisviertel im Norden der Altstadt schließt an den Hafen und die Brauerei an. Architekten und Eigentümer des ehemaligen Pfarrhauses leisten sich hier den Luxus, keinerlei Prunk zu entfalten. Das Haus ist fertig, aber noch ohne Leben.

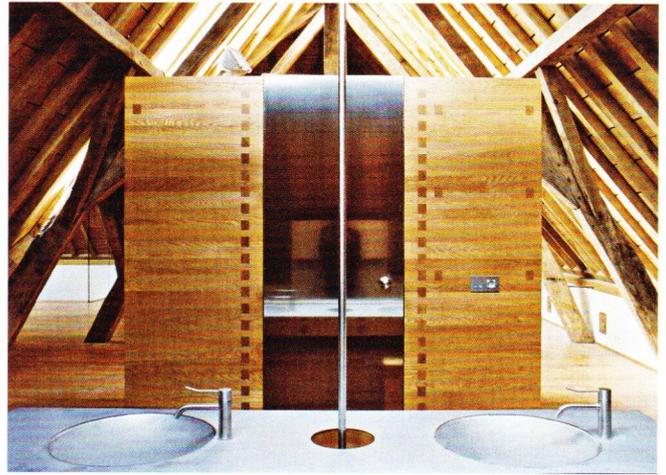


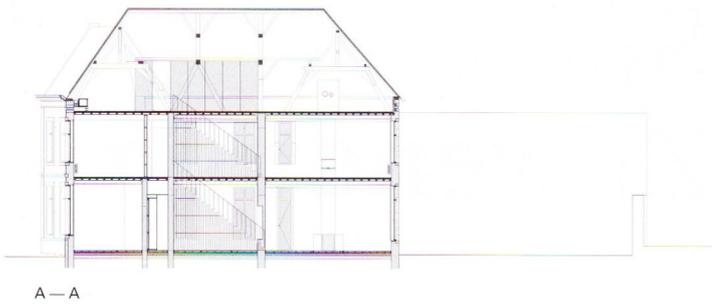
Spielerischer Umgang mit den Schiebetüren: eine Spiegelfolie auf der einen, ein gedrucktes Spiegelmotiv auf der anderen Seite (Fotos oben). Wie ein Rückgrat verläuft der Flur von der Haustür bis zum Hof. Schlichte Leuchten und – ungewöhnlich für einen Flur – ein Waschtisch schmücken diesen langen Raum (unten rechts).





Noch ist das Haus unbewohnt. Der potenzielle Bewohner wird sowohl die großzügigen Räume als auch die Details schätzen, etwa im zweiten Obergeschoss die Sanitärinseln in den Schlafräumen, deren Waschbecken einzeln aus unpoliertem Edelstahl gefertigt wurden.

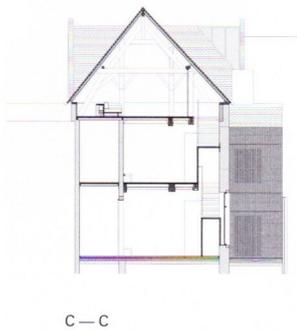




Architekten:  
 Philippe Vander Maren  
 und Mireille Weerts, Leuven (Belgien)  
 Tragwerksplaner: Dirk Jaspaert  
 Lichtplanung: Henriette Michaux  
 Landschaftsarchitekt: Serge Delsemme  
 Künstler:  
 Daniël Buren, Dan Van Severen, Richard Venlet  
 Fertigstellung: Juni 2008  
 Standort: Halfmaartstraat 7, Leuven (Belgien)

Bodenkonstruktion: [www.besega.be](http://www.besega.be)  
 Fassade: Genisol Domus Arte, Gent  
 Leuchtenhersteller : [www.axis-edition.com](http://www.axis-edition.com)

Fotos:  
 Philippe van der Maren, Leuven



Schnitte und Grundrisse  
 M 1:400

- 1 Eingang/Galerie/Flur
- 2 Empfangshalle
- 3 Büro
- 4 WC
- 5 Wohnraum
- 6 Küche/Essen
- 7 Zen-Garten
- 8 Hof
- 9 Schlafzimmer
- 10 Bibliothek
- 11 Bad

